

Im Gespräch:

ANTJE HANSEN

Antje Hansen ist jetzt seit über fünfzehn Jahren überzeugte Freimaurerin. In der Düsseldorfer Loge Constantia ist sie die »Meisterin vom Stuhl«, und somit die Vorsitzende der Gruppe. Constantia ist die 21. Loge im Verbund der Frauengroßlogen in Deutschland.

Mit welchen Worten würden Sie die Freimaurerei beschreiben?

Man kann die Freimaurerei nicht in drei Worten beschreiben, denn es steckt sehr viel in ihr. Letztlich geht es darum, im Hier und Jetzt an sich selber zu arbeiten, um für sich selbst und auch für sein Umfeld ein besserer Mensch zu werden.

Dadurch wird natürlich auch erreicht, dass man sich in der Gemeinschaft vieler Menschen, in der man sich ja überall bewegt, besser einfügt. Auch die Arbeit daran passiert in der Loge nicht alleine, sondern mit anderen zusammen. Eine Freimaurerin ohne Loge gibt es nicht.

Solange ich zu Hause sitze und darüber nachdenke, wer ich bin und was ich so will, kann ich mir eine ganze Menge erzählen, habe aber Niemanden, der mir einen

Spiegel vorhält. Das Miteinander und sich Kennenlernen über längere Zeit ist sehr bereichernd. Wenn man sich über Jahre kennt, bekommt man zu Dingen, die man sagt und tut, auch ein entsprechendes Feedback. Das ist auch mein Prüfkriterium, ob ich meinen eigenen Ansprüchen genüge, oder nicht. Es geht darum, sich weiter zu entwickeln und das mit anderen zu tun. In der Gemeinschaft hat man einfach sehr viele Vorteile, die man im stillen Kämmerlein nicht hat.

In der Freimaurerei gibt es eine ganze Menge Symbolik, die einem immer wieder begegnet und gar nicht festgelegt ist. Symbole sind ja per Definition sehr offen und können für verschiedene Menschen in verschiedenen Kontexten andere Din-

ge bedeuten. Wenn man die Freimaurerei schon länger betreibt, nimmt man Dinge, die einem vor zehn Jahren vielleicht gar nicht aufgefallen wären, anders wahr. Sie bekommen auf einmal eine Bedeutung. Beispielsweise, habe ich mir neulich bei der Arbeit den Vortrag des Motivationstrainers Andreas Niedrig angesehen.

In seinem Vortrag, zeigte er ein paar kurze Filme. Am Schluss eines Filmes, folgte eine Sequenz, in der in schneller Folge Phasen des Lebens zu sehen waren.

Die ersten Schritte, Fahrradfahren, die erste Liebe – eben alles, was zu einem Menschenleben dazugehört. Am Ende erschienen zwei Bilder. Auf dem einen, der erste Schrei eines Babys und auf der anderen eine alte Frau im Bett, offensichtlich tot. Mir fiel auf, wie ungewöhnlich solch ein Thema im beruflichen Kontext war, und ich begann mich zu fragen, ob das wohl im Interesse der Firma sei, die Leute auf Fragen zu bringen, ob sie ihre Zeit sinnvoll verbringen, da sie endlich ist. In der Pause danach merkte ich aber, dass niemand auf diesen Gedankenanstoß reagierte. Da ist mir wieder bewusst geworden, dass die Freimaurerei für bestimmte Themen sensibilisiert. Auch das fasziniert mich an ihr.

In einem Leben, in dem sich die Umstände ständig verändern, bildet sie für mich eine

Konstante, in der es auf der einen Seite sehr klar ist, worum es geht und auf der anderen Seite auch eine große Offenheit besteht, sodass es nicht langweilig wird.

Freimaurerei beschäftigt sich auch mit Transzendenz. Es geht beispielsweise um die Frage danach, was wichtiger ist als man selbst. Man macht sich also zu allem Gedanken, was »Menschsein« bedeuten kann. Das finde ich sehr spannend, da es auch über viele Lebensphasen geht.

Wie sind Sie zu den Freimaurern gekommen?

Mein erster Kontakt, war bei einem Gästeabend in meiner Studienzeit. Allerdings in einer Männerloge. Das fühlte sich aber noch nicht richtig an, ich wusste aber zunächst nicht, woran es lag.

–
Freimaurerei sensibilisiert.
–

Ich fand die Themen dort zwar sehr interessant, aber es wurde schnell klar, dass ich nicht angesprochen war, sondern meine männlichen Kommilitonen. Irgendwann war ich nochmal bei einem solchen Abend, und lernte eine Frau aus einer Düsseldorfer Frauenloge kennen.

Mit der habe ich mich sehr angeregt unterhalten und wurde dann von ihr zu einem Gästeabend eingeladen. Als ich dort hinging, waren die Störgefühle, die ich in der Männerloge hatte, alle nicht mehr vorhanden. Ich fühlte mich dort so wohl, sodass

ich regelmäßig hinging, um dann um eine Mitgliedschaft zu ersuchen. So passiert das sehr häufig – es werden Möglichkeiten gegeben, sich kennenzulernen aber es wird nicht missioniert.

Wie kann man sich denn die Treffen der Freimaurerinnen vorstellen?

Es gibt bei uns drei verschiedene Veranstaltungen im Monat. Wir haben einmal einen Gästeabend, bei dem ein Mitglied in der

hören was die Anderen sagen und warten nicht nur ab, bis wir dran sind, um unseren eigenen Kram erzählen zu können.

Dann gibt es noch die Tempelarbeit. Das ist eine rituelle Veranstaltung, die man sich als ein Wechselgespräch zwischen verschiedenen Personen vorstellen kann. Dieses Ritual läuft immer nach dem gleichen Schema ab, ist vom Erleben her aber nie identisch. Das kommt daher, dass man nicht immer derselbe Mensch ist. Je nach-

—

Kontroverse Diskussionen werden nicht nur toleriert, sondern sind erwünscht.

—

Regel einen Vortrag über Themen hält, die entweder freimaurerisch oder völlig offen sind – wie etwa Kunst oder Literatur. Danach gibt es immer eine Diskussion über den Vortrag und Möglichkeiten, Fragen zu freimaurerischen Themen zu stellen. In der Diskussion miteinander lernen wir uns kennen. Kontroverse Diskussionen sollen auch durch die Vorträge ausgelöst werden. Der Inhalt der Vorträge ist dabei nicht das Wichtigste, obwohl sie sehr interessant sind. Im Zentrum steht, wie wir miteinander umgehen. Wir lassen uns ausreden,

dem welche Erfahrungen, Stimmungen und Begegnungen ich an einem Tag hatte, beeinflusst das auch meine Wahrnehmung und mein Empfinden. Dadurch klingt in dieser Stunde immer etwas anderes an. Diese Zeit zur Kontemplation stellt den Kern der Freimaurerei dar und gibt den Raum, bei sich zu sein und nachzudenken. Dann gibt es bei der Tempelarbeit noch die sogenannte »Zeichnung«. Es wird dabei ein kurzer Vortrag einer Schwester zu einem symbolischen Thema gehalten.

Die eigene Auseinandersetzung mit etwas, ist ja auch immer etwas sehr Persönliches. Der rituelle Kontext bietet auch da eine große Freiheit, denn das, was die Vortragende sagt, bleibt an der Stelle von den anderen unkommentiert. Das ist für manche vielleicht die einzige Möglichkeit, sich zu äußern, wenn sie nicht sofort eine wilde Diskussion auslöst, sondern in einem geschützten Raum etwas sagen kann, was einfach stehen bleiben darf. Das ist eine Freiheit, die man sonst nicht unbedingt hat. Der Rahmen, der feste Ablauf und die Disziplin der Tempelarbeit, schafft Raum für anderes Erleben und unwidersprochene, persönliche Äußerungen.

Die dritte Veranstaltung, die wir haben, ist das sogenannte Schwesterntreffen. Da gibt es zum einen Diskussionen über organisatorische Fragen, aber auch die Gelegenheit einfach zu quatschen. Auch Diskussionen zu Dingen, die man anstoßen möchte, sind möglich. Für wen die Loge etwas spenden will oder ob man für das kommende Jahr ein bestimmtes Schwerpunktthema angehen möchte. Das steht dann auch im Kontrast zur Tempelarbeit, bei der eingeworfene Beiträge völlig ausgeschlossen sind und jede einen festen Platz hat, den sie einnimmt.

Warum ist der Ritus so wichtig?

Der Ritus ist zum einem die Form, in der wir die Inhalte, Ideen und Ideale der Freimaurer vermitteln. Zum anderen befreit dieser feste Rahmen, den so ein Ritual bietet, für eigene Gedanken.

Das Miterleben ist auch ein wichtiger Punkt in der Freimaurerei. Das bedeutet, dass man kein reines Lernen auf der intellektuellen Ebene verfolgt, sondern auch eine emotionale Berührung durch den Ritus erlebt. Wenn Dinge in ähnlicher Form über Jahre ablaufen, berührt mich das. Auch neue Mitglieder werden in einem rituellen Rahmen in die Gemeinschaft aufgenommen.

Selbst wenn man nichts über Freimaurerei liest und sich nicht inhaltlich damit beschäftigt, sondern einfach Freimaurerin ist, verändert einen alleine das Erleben der rituellen Arbeiten. Das generiert Wissen auf einer ganz anderen Ebene. Und ich bin felsenfest davon überzeugt, dass man viel in diesem gemeinsamen Erleben findet.

Wer kann Freimaurer werden?

Der regelmäßige Besuch der Gästeabende, kann ein Weg in die Loge sein, denn wenn eine Frau dort über einen längeren Zeitraum erscheint und selbst das Gefühl hat, interessiert zu sein, kann sie um eine Mitgliedschaft ersuchen. Das gibt allen

» Wenn Dinge in ähnlicher
Form über Jahre ablaufen,
berührt mich das.
Auch neue Mitglieder werden
in einem rituellen
Rahmen in die Gemeinschaft
aufgenommen. «

eine Chance, sich im Vorfeld gut kennenzulernen. Wir sind immer bemüht, keine Gruppen von Gleichen immer weiter auszubauen. Es gibt aber ein paar Kriterien. Man sollte zum Beispiel auf der Suche nach etwas sein. Dann muss man sich auch ernsthaft einer solchen Gemeinschaft anschließen wollen, denn wenn ich jetzt schon weiß, dass ich im nächsten Jahr wieder gehen möchte, kann ich es auch gleich bleiben lassen.

Die Mitgliedschaft in der Loge, ist zumindest vom Ansatz her auf Dauer angelegt. Wer alle fünf Jahre ein anderes Thema hat, in diesem Jahr die Freimaurer besuchen will und danach schon immer einmal Geige lernen wollte, ist bei uns falsch. Auch wenn jemand beruflich so stark eingebunden ist, dass sie nicht regelmäßig kommen kann, ist die Mitgliedschaft in einer Loge nicht sinnvoll, da weder man selbst, noch die Gruppe etwas davon hat.

Wer also regelmäßig kommen kann, sich ernsthaft interessiert, auf der Suche ist und Bereitschaft zeigt, sich in eine solche Gemeinschaft mit einzubringen, für den gibt es keinen Hinderungsgrund für eine Mitgliedschaft. Natürlich gibt es immer Frauen, die schneller dazu in der Lage sind, sich in Gruppen einzufinden. Wenn jemand extremere Lebensumstände oder Berufe hat, ist das spürbar, dass dieses neue Mitglied

einfach ganz anders ist. Aber es ist nicht unser Ziel, eine Gruppe gleichaltriger, ähnlich gebildeter Frauen in der Loge zu haben. Das Spannende ist nämlich gerade, wenn man mit Menschen in Kontakt kommt, die man in seinem normalen Leben niemals getroffen hätte.

Wir haben in unserer Loge von der Hausfrau, ohne richtige Berufsausbildung, bis zur Hochschulabsolventin alles dabei.

Die Altersspanne reicht auch von der Studentin, bis zur Rentnerin. Das ist eine schöne Form der Gemeinschaft, die nicht alltäglich ist.

Es geht in der Loge gerade um das nicht-Alltägliche, um das bewusste Heraustreten aus dem Alltag und das »sich-gönnen«, Zeit mit Dingen zu verbringen, die mit dem gewohnten Alltag nichts zu tun haben. Den Logenabend stört nichts, es gibt

kein Handyklingeln und keine anderen Ablenkungen. Das bedeutet gerade in der heutigen Zeit, Luxus für mich.

Der Abend ist dann wirklich nur für das Thema, etwa den Vortrag, und die anderen Menschen da.

Wie wichtig ist die Öffentlichkeitsarbeit bei den Freimaurern?

Viele Männerlogen, machen verstärkt Öffentlichkeitsarbeit, etwa um einem Mitglie-

—
**Eine dauerhafte
Bindung**
—

derschwund entgegen zu wirken.

In den Frauenlogen ist es so, dass die Mitgliederzahlen in den letzten Jahren eher gestiegen sind.

Uns ist natürlich wichtig, dass jede Frau, die zu uns Kontakt haben möchte, den auch finden kann. Das ist heute durch das Internet leichter als früher. Aber es ist nicht sinnvoll für uns, viele Frauen anzuwerben, da wir dann nicht mehr den Rahmen haben, mit ihnen im kleinen Kreis zu sprechen, um ihnen und der Gruppe gerecht werden zu können. Ich bin auch nicht sicher, ob Öffentlichkeitsarbeit der richtige Weg ist, um Vorurteile abzubauen. Wobei es vor einiger Zeit in Reutlingen im Zusammenhang mit dem Stadtjubiläum eine Ausstellung über das Freimaurer-Leben in der Stadt gab, die sicherlich gut dazu beitragen konnte, Vorurteile abzubauen.

Freimaurerlogen stehen ja bei uninformierten Leuten unter Verdacht »sektenartige Weltverschwörer« zu sein. Woher denken Sie, kommt dieses Vorurteil?

Das ist in Deutschland besonders ausgeprägt und eindeutig auf die Nationalsozialisten zurückzuführen. Nach 1933 wurden sämtliche Logen in Deutschland geschlossen und enteignet. Auch ihr Ruf wurde nachhaltig geschädigt. Öffentlich spielen

die Freimaurer heutzutage eigentlich keine Rolle, aber es ist interessant zu sehen, wie fest die Vorurteile in den Köpfen der Menschen verankert sind, obwohl sie selbst diese Zeit gar nicht miterlebt haben.

Was ist Ihre Definition von Beeinflussung und Manipulation – also allem, was das freie Denken eingrenzt?

Ein Aufnahmekriterium unserer Loge ist ja, dass wir eine »freie Frau, von gutem Ruf« aufnehmen.

–
**Die
 National-
 sozialisten haben
 den Ruf der
 Freimaurer
 nachhaltig
 geschädigt.**
 –

Das ist noch eine altertümliche Formulierung. In den alten Pflichten, die im 18. Jahrhundert in England zusammen mit der ersten Großloge entstanden, hieß es, dass »ein freier Mann, von gutem Ruf« aufgenommen wurde. Dieses »frei sein« bedeutet, sich frei die Zeit einzuteilen, dahin kommen zu können,

gedanklich frei zu sein, um sich überhaupt einer solchen Idee zu verschreiben. Frei zu sein in seinen Mitteln, um sich leisten zu können, einen solchen Abend verbringen zu können.

Also etwas zu trinken, zu essen, einen Mitgliedsbeitrag zu zahlen. Das ist auch für die Loge wichtig, dass freie Frauen angesprochen werden. Wer uns beitrifft, von der fordern wir nicht, wie sie zu sein hat oder was sie wissen muss.

Das wäre für mich sonst Manipulation. Ein Aufdrücken und unfrei machen nach dem Motto »Wenn du was willst, das musst du aber...« streben wir nicht an. Wir geben auch keinen Unterricht, sondern erwarten von neuen Mitgliedern, dass sie sich selbst interessieren, fragen, diskutieren und sich Inhalte selber erarbeiten. Mir wird also nichts als Wahrheit oder Möglichkeit von außen angetragen.

Man bekommt eher Anregungen durch Fragen, ob man diesen oder jenen Vortrag schon gehört oder ein bestimmtes Buch gelesen hat. Und jede lernt in ihrem Tempo.

Man merkt aber auch, dass es Frauen gibt, die erwarten, dass ihnen jemand etwas bringt oder klar macht. Wer das erwartet, ist allerdings falsch bei uns. Manipulation in der Loge sollte es nicht geben. Und ich glaube, das wäre auch ein Thema, auf das viele sehr empfindlich reagieren würden.

Wie wichtig sind Beziehungsnetze unter den Freimaurern? Verbessert das bei manchen Mitgliedern Karrierechancen?

Mir ist kein Fall bekannt, von dem ich sagen könnte, dass sich die Mitgliedschaft in der Loge »ausgezahlt« hätte. Das ist nicht unser Anliegen. Aber ich kann natürlich nicht ausschließen, dass sich Menschen, die sich im Leben kennenlernen, wie auch Nachbarn oder Mitglieder eines Fußball-

vereins, sich gegenseitig helfen oder Ratschläge geben. Was mir aufgefallen ist, ist dass Männer, wenn sie Smalltalk halten, sehr viel mehr übers Geschäft sprechen als Frauen. Das finde ich interessant. Frauen reden eher über alles andere, als ihren Berufsalltag. Das so ein Thema für die eigenen Ziele genutzt wird, kommt dadurch nicht so schnell auf. Wir beurteilen bei

Mitgliedern auch nicht, ob uns die Person beruflich nützt. Das ist uninteressant in einem solchen Beziehungsgeflecht. Ich habe so etwas jedenfalls nie wahrgenommen, kann aber natürlich nicht ausschließen, dass es das gibt. Es gibt nicht den Freimaurer oder die Freimaurerin, sondern viele Individuen, die in unterschiedlichen Gruppen Ähnliches tun.

Gab es schon einmal den Fall, dass ein Mitglied ausgeschlossen wurde?

Was schon mal vorkommt, ist, dass jemand aus der Gemeinschaft austritt, zum Beispiel wenn sie wegzieht, oder merkt, dass sie sich selbst verändert hat und nicht mehr Freimaurer sein möchte. Rechtlich ist die Loge ein eingetragener Verein, der eine Satzung hat, bei der auch Kriterien für Beendigung der Mitgliedschaft und Ausschluss festgelegt sind. Wenn Jemand ausgeschlossen wird, müssen schon sehr gravierende Gründe vorliegen.

—
Man muss selbst nachdenken und Fragen stellen.
—

Aber so etwas ist mir in all den Jahren nur einmal begegnet. Es ist eben ein Zusammensein, das auf Freiwilligkeit basiert, und wenn die nicht mehr besteht, trennt man sich auch bald.

Kommt man in einer Gemeinschaft besser zu einer Erkenntnis als alleine?

Auf jeden Fall. Zum Einen macht es in der Gemeinschaft mehr Spaß, zum Anderen hilft es, über Jahre konstant an einem Thema zu arbeiten. Die Impulse, die man von anderen bekommt, kann man sich selbst gar nicht geben. Wir sind als Gruppe eben doch mehr, als jede Einzelne, da wir uns in Diskussionen gegenseitig auf andere Gedanken bringen, auf die wir alleine nicht oder erst sehr viel später gekommen wären.

Es macht große Freude, zu sehen, wie sehr man von den Gedanken, der Kreativität und den Erfahrungen anderer profitieren kann. Ich denke, dass die Freimaurerei auch erst etwas nützt, wenn man eine Zeit lang dabeigeblichen ist und sich auf die Anderen eingelassen hat. Man hat natürlich immer einen ersten Eindruck von Menschen, aber über die Jahre hinweg wird der sehr viel differenzierter. Außerdem merkt man, wie andere sich verändern, weiter entwickeln und auch alt werden. Dadurch lernt man etwas über die

eigene Endlichkeit und beginnt sich zu fragen, was man noch weiter im Leben aufschieben möchte und was nicht. Das habe ich in einer Gruppe natürlich ganz anders vor Augen, als wenn ich alleine bin. Auch dass man Personen anders wahrnimmt, je nachdem, wie man sich selber weiterentwickelt. Dann entdeckt man manchmal Seiten an den anderen, die man vorher nicht gesehen hat oder anders gedeutet hat.

Außerdem bestärken wir uns gegenseitig, dass diese Arbeit an sich selbst lohnend ist. Das tut man alleine nicht, da einen häufig andere Dinge von dem ablenken, was man eigentlich möchte.

Wir interessieren uns füreinander, treffen uns und spornen uns gegenseitig an. Auch Erlebnisse, die uns berührt haben, teilen wir. Das ist eine schöne Form des Miteinanders.

–
Sich selbst kann man viel erzählen.
–

Welche Rolle hat die »Meisterin vom Stuhl« bei den Freimaurern?

Sie wird von der Gemeinschaft gewählt, besetzt aber nicht dauerhaft diese Position. So ein Platz darf nicht zu lange von einer Person besetzt werden und ich bin auch der Meinung, dass es wichtig ist, die Verantwortung und Arbeit auf viele Schultern zu verteilen und jeder Schwester die Möglichkeit zu geben, die Perspektive zu wechseln und neue Erfahrungen zu sam-

meln. Daher ist ein Vorsitz in der Regel auf zwei Jahre beschränkt, eine Wiederwahl ist möglich. Da wir uns mit dem Menschsein beschäftigen und mit dem Loslassen, müssen wir auch üben Verantwortung an Andere weiterzugeben. Wir sind in der Loge, um zu lernen und um uns weiterzuentwickeln. Daher sollten die Punkte, die das anstoßen, auch forciert werden.

Außerdem sind alle in der Gruppe ganz unterschiedlich. Das macht das Logenleben sehr interessant und schön und zugleich auch sehr anstrengend. Wir brauchen Meisterinnen vom Stuhl, die das alles mit der nötigen Gelassenheit angehen und daran nicht verzweifeln. Die Meisterin sollte verschiedene Möglichkeiten aufzeigen, ein wenig die Fäden in der Hand halten und Distanz und Engagement in der Waage halten. Ihr sollte auch klar sein, dass sie ohne die Gruppe, ohne ihre Schwestern, nichts tun kann. Es gibt immer nur ein »in der Gruppe« oder ein »mit der Gruppe«.

Wie wichtig ist die Hierarchie bei den Freimauern?

Es ist vielleicht etwas missverständlich, dass wir unterschiedliche Grade haben. Es gibt Lehrlinge, Gesellinnen und Meisterinnen. Im Leben außerhalb der Loge geht es immer um Karriere und Entwicklung.

Es geht darum, wie viel jemand geleistet hat und was er oder sie darstellt. In der Loge hat das keine Bedeutung. Das ist manchmal schwierig zu vermitteln.

Wir haben für die verschiedenen Grade unterschiedliche Schwerpunkte. Wir fangen an als Lehrling. In der Zeit, ist der Leitgedanke »Schau in dich«, als Gesellin »Schau um dich«, wo man sich fragt, wer man innerhalb der Gemeinschaft ist und wie meine Beziehung und mein Engagement in Richtung anderer ist. Als Meisterin beschäftigt man sich mit der Aufforderung »Schau über dich«, schau über deine eigene Bedeutung hinaus und realisiere deine Endlichkeit.

Die vorigen Themen begleiten die Meisterin weiter und verschwinden nicht. Für jede dieser Phasen soll bzw. darf man sich Zeit nehmen, sich mit dem Leitgedanken zu beschäftigen. Allgemein ist ein Jahr angesetzt, aber es kann auch länger dauern. Man kann dann selbst beobachten, ob man schon weiter gekommen ist, oder nicht. Wenn ich einen neuen Grad erreiche, heißt das auch nicht, dass ich mehr wert bin, als die anderen Mitglieder, sondern nur, dass ich mich zusätzlich mit einer weiteren Aufgabe beschäftige. Manchen fällt es aber schon schwer, dass Karrieredenken aufzu-

–
Die Loge gibt Möglichkeiten zur eigenen Entwicklung.
–

» *Im Leben außerhalb
der Loge geht es immer um
Karriere und Entwicklung
unter den Kriterien,
wie viel man geleistet hat und
was man darstellt.
In der Loge hat das keine
Bedeutung. «*

geben und sich für die eigene Entwicklung Zeit zu nehmen.

Verführt eine Gemeinschaft nicht manchmal dazu, sich der Meinung anderer anzuschließen, um nicht anzuecken?

Wie kann man selbstständiges Denken in einer Gruppe gewährleisten?

Zum einen ist die Frage, ob mir etwas vorgegeben wird, oder ob ich selber denke und meine eigene Meinung einbringe. Und dann ist es auch immer die Frage, wie ich mit anderen Meinungen umgehe. Eine Erkenntnis, die ich für mich gewonnen habe ist, dass man abweichende Meinun-

kehrt nicht liegen. Wenn ich andere Meinungen irgendwann nicht mehr höre, werde ich mir Gedanken machen.

Im Moment bin ich ja Vorsitzende und habe es bei den Veranstaltungen in der Hand, was abgewürgt, was verstärkt wird. Das kann man sehr unterschiedlich machen. Mir ist es sehr wichtig, dass wir eine Vielfalt an Meinungen und Ansichten zeigen und zulassen.

Wenn alle nur noch gleiche Dinge meinen, äußern und sehen, dann fange ich mir an Sorgen zu machen. Bei manchen Diskussionen weiß ich inzwischen auch schon,

—

Eine Gruppe ohne abweichende Meinung, ist besorgniserregend.

—

gen in einer Gruppe zulässt und ihr ganz bewusst viel Raum gibt. Ich freue mich immer riesig darüber, wenn sich alle einig sind und dann haut eine auf den Tisch und sagt, dass sie das vollkommen anders sieht. Dann denke ich mir: prima – solange es möglich ist, dass jemand so etwas sagt und es erwünscht ist, eine total abweichende Meinung zu äußern, können wir so ver-

an welchem Punkt eine Schwester ganz vehement protestieren wird und freue mich darüber, dass ich sie so gut kenne und dass sie es tut.

Wenn jemand das Gefühl hat, etwas nicht sagen zu dürfen, da es nicht gerne gehört wird, dann sind wir auf einem völlig falschen Gleis.

Sie wollten noch etwas zu der Rede des Motivationstrainers sagen, den sie Anfangs erwähnt hatten...

Ja, er erzählte nämlich davon, dass Leute oft zu ihm sagten, er habe so viel Glück in seinem Leben gehabt. Er sagte darauf aber, dass das nicht stimme. Er habe einfach seine Möglichkeiten gesehen und sich entschieden, was er will. Das hat mir gut gefallen. Wir haben jeden Tag so viele Möglichkeiten uns zu entscheiden. Und wie entscheiden wir uns? Machen wir das überhaupt bewusst? Ich glaube, dass ich als Freimaurerin ein paar Impulse mehr bekomme, mich bewusster zu entscheiden und meine Zeit eben nicht vorm Fernseher zu verträdeln. Ich kann zwar nicht entscheiden, was mir geschieht, aber schon, wie ich damit umgehe und was ich daraus mache. Das macht letztendlich den Unterschied. Überall in meinem Leben.

Im Beruf, in meiner Familie und in der Loge. Wenn ich das beherzige, habe ich schonmal eine ganze Menge geschafft. Deswegen sollte man jeden Tag gucken, was man für Entscheidungen trifft und was man für Antworten findet.